

Probleme mit der Frühzustellung?
 Kontaktieren Sie bitte unsere Hotline
 Tel. +423/ 23 63 59



VOLKSBLATT
 DIE TÄGLICHE ZEITUNG FÜR LIECHTENSTEIN



REGATTA
 Was man alles tun muss, um in einem «Eimer» an der «Chübelregatta» teilnehmen zu können. 17



ERZIEHUNG
 Wie eine liebevolle Erziehung die Wirkungskraft des Aggressionsgens bei Kindern aufheben kann. 18



TV-ABEND
 Was die Fernsehmacherinnen und -macher für einen gelungenen Fernsehabend zu bieten haben. 19



PRÄSIDENT
 Wie ein Pakt von Linken und Konservativen die Wahl des neuen EU-Kommissionspräsidenten ebnete. 20

VOLKSBLATT | NEWS

Im Zeichen von Rock und Pop
 SCHAAN – Der «Schaaner Sommer» steht am Freitagabend ab 20 Uhr im Zeichen von Rock und Pop. Mit «Shakeadelic» kommt eine noch junge Band zum Zuge. Die Plunderhüüsler Schaan sorgen für die Bewirtung. Die Veranstaltung findet auf dem überdachten Rathausplatz statt, der Eintritt ist wie immer frei. Die «Shakeadelic»-Bandgründung erfolgte im Juni 2000. Waren es damals noch drei Mitglieder, die man mit dem Namen «Shakeadelic» in Verbindung brachte, sind es heute bereits sechs. Seit Oktober 2001 besteht die Band nun in der aktuellen Zusammensetzung. Es folgten einige Auftritte in der Schweiz, in Österreich und hauptsächlich in Liechtenstein. Im Mai 2002 wurde dann auch die erste Demo-CD «better day» fertiggestellt. Momentan arbeiten sie an ihrem ersten Album und hoffen, es in naher Zukunft fertigzustellen. (Eing.)

Paléo in Nyon eröffnet
 NYON – Mit angelsächsischem Rock von Starsailor, Texas und The Charlatans ist am Dienstagabend das 29. Paléo-Festival gestartet. Zur Eröffnung soll die herbe Rockpoetin Patti Smith die Absage des herzkranken David Bowie vergessen machen. Patti Smith ist kurzfristig für Bowie eingesprungen, obwohl sie am späten Dienstagabend auch in Zürich ein Konzert gibt – ein vom Paléo gecharterter Privatjet macht's möglich. Auch die weiteren 16 Konzerte auf den vier Bühnen zeigten bereits am ersten Abend, dass das Paléo mehr ist als ein weiterer Schweizer Mega-Openair mit den üblichen Headlinern. So dürften etwa die A.S. Dragon mit ihrem «verpunken Soul», gemischt mit sphärischen Klängen, manchem Deutschschweizer zeigen, dass im frankophonen Raum zahlreiche Bands einen eigenständigen, düsteren Rock bieten, den es östlich der Saane zu entdecken gilt. (sda)

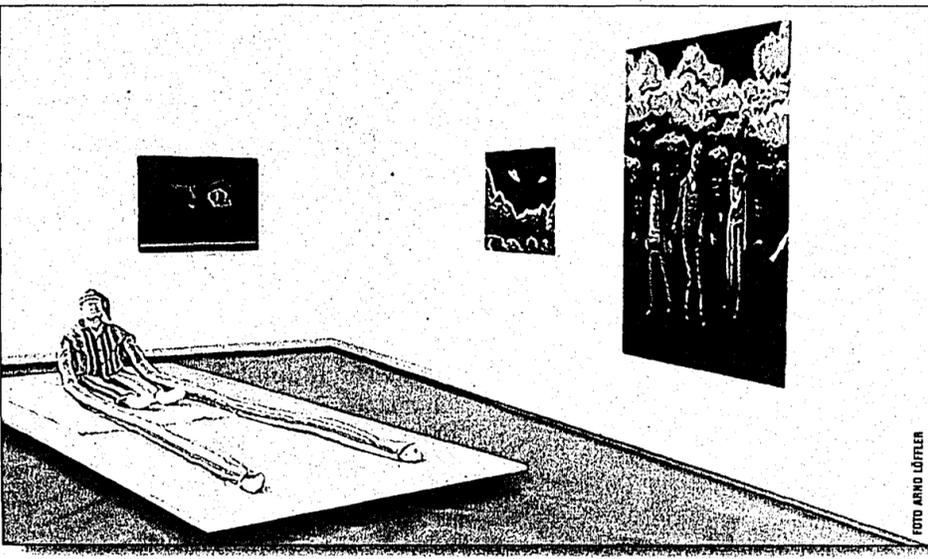
Streit um die Rechte am Werk Salvador Dalís beigelegt
 BARCELONA – Der langjährige Rechtsstreit um die Tantiemen aus den Werken des spanischen Surrealisten Salvador Dalí (1904-1989) ist beigelegt worden. Die nach dem Künstler benannte Stiftung und dessen Ex-Sekretär Robert Descharnes erzielten eine gütliche Einigung, wie die spanische Presse am Dienstag berichtete. Danach übernimmt die Dalí-Stiftung die von dem Franzosen gegründete Rechteverwertungsgesellschaft und kann somit ihren Anspruch als Alleinerbin des millionenschweren Werkes des Malers wahrnehmen. «Jetzt kehrt endlich Ruhe auf dem Kunstmarkt ein», teilte die Stiftung mit. Der Streit hatte jahrelang die Gerichte mehrerer Länder beschäftigt. Nach der Darstellung Descharnes' hatte Dalí ihm bis 2004 die Verwaltung der Autorenrechte an seinem Werk übertragen. Nach Angaben spanischer Medien ging es dabei um eine Summe von bis zu 50 Millionen Euro. Der spanische Staat hatte dagegen die Echtheit der Unterschrift des damals schon schwer kranken Künstlers in dem Vertrag mit Descharnes angezweifelt und darauf bestanden, die Dalí-Stiftung sei der alleinige Erbe. (sda)

«Zu dumm zum Sterben»

Die Ausstellung «Planet B» im Palais Thurn & Taxis

BREGENZ – Rechtzeitig zu den Festspielen, die wieder Tausende internationale Gäste an den Bodensee locken werden, wurde im Palais Thurn & Taxis die Sommerausstellung von Magazin 4 Vorarlberger Kunstverein und des Bregenzer Kunstvereins eröffnet. «Planet B» widmet sich der Ästhetik des B-Movie in der zeitgenössischen Kunst.

• Arno Löffler



Der Begriff «Trash» ist keine Diffamierung mehr. Er hat in den vergangenen Jahren eine ähnliche Um- bzw. Aufwertung erfahren wie zuvor «Kitsch». Ironisierung und Legitimierung des schlechten Geschmacks gehen Hand in Hand. Zum allgemeinen Trend, alles Scheussliche «so richtig schön trashig» zu finden, passt das Interesse der zeitgenössischen Kunst an der Ästhetik der B-Movies. Das waren ursprünglich, in den Zwanziger- bis Vierzigerjahren, jene billig produzierten Filme, die in den amerikanischen Kinos nach den aufwändig hergestellten Hauptfilmen, den A-Movies, liefen, am «back-end» eines double feature. In der Autokino-Ära gab es erneut Bedarf für billige, reisserische Massenproduktionen, und seit Tausende von Fernsehsendern weltweit 24 Stunden am Tag ausfüllen müssen, tauchen die schlechten Filme von damals immer wieder auf dem Bildschirm auf. Heute ist die Grenze zwischen A und B fließend, klassische B-Regisseure wie Ed Wood, Jack Arnold oder Russ Meyer haben längst Eingang in die bürgerliche Kunstrezeption gefunden. Munter wird zitiert, parodiert und imitiert, nicht nur im Ausgangsmedium Kino. «Planet B» zeigt bis 5. September Kunstwerke, von Photos über Videos und Installationen bis zu Ölgemälden, die sich mit den klassischen B-Genres Horror, Science-Fiction und Sex befassen. Die abgedroschenen Dialoge der Filme werden ebenso verarbeitet wie deren visuelle Ästhetik und Inhalte. Neben Harmlosigkeiten wie einer Photoserie des Sex- und Autofilmers Russ Meyer mit sinnlich-runden Hausfrauen in Schwarz-Weiss sind Dinge zu sehen wie «Killing Friends», ein verstörendes Video von Julian Hoerber, in dem sich ein Pärchen wechselweise immer wieder auf verschiedene Art umbringt. Peter Land hat extra für die Ausstellung eine Serie von drei grellen Landschaften mit Monstern und UFOs in Öl geschaffen. Wer sich richtig gruseln will, muss im Keller durch ein mit einer Axt in eine Rigips-Wand geschlagenes Loch, die «Hello Darkness» benannte Gruft von Olaf Breuning, betreten, die mit unheimlicher Musik, Trockeneisnebel, künstlichem Feuer, absurden Horrordialogen und einer nackten Frauenleiche im Sarg, den Besucher das Fürchten lehrt.

Blick in die Peter-Land-Ecke von «Planet B».

«Bäabele ond Gädele» im Museum

Das Appenzeller Brauchtummuseum in Urnäsch zeigt alte Spielsachen

URNÄSCH – Seit seiner Gründung 1976 hat das Urnäsch Museum allmählich einen grossen Fundus von alten Spielsachen aufgebaut. Seit dem 1. April ist eine reichhaltige Ausstellung aus der hauseigenen Sammlung zum Thema zu sehen.



Das Appenzeller Brauchtummuseum besitzt eine grosse Sammlung alter Spielsachen, die es als Geschenk bekommen oder nach der Auflösung von Haushalten erworben hat. Diese zum Teil recht seltenen Kostbarkeiten sind nun in einer thematischen Ausstellung zu sehen. Der Titel der Ausstellung «Bäabele und Gädele» stammt noch von Ruedi Alder, dem Museumskurator, der vor seinem völlig unerwarteten Tod Ende des letzten Jahres die Idee zur Ausstellung hatte. Im ersten Stock sind bäuerliches Spielzeug und Puppenstuben ausgestellt. Die hölzernen Kühe, Schafe, Geissen, Pferde, Hühner und Sauen haben auch heute nichts von ihrer Faszination für Kinder verloren, ebenso die dazu gehörigen «Gädeli». Das ist ein einheimisches Wort für einen kleinen Stall. «Gädele» war früher einer der Ausdrücke, mit denen in unserer Gegend die Beschäftigung mit dem Spielzeugstall und den dazugehörigen Tieren bezeichnet wurde. Die Beinkühe, «Beechües», gehörten zu den einfachsten und bekanntesten Spielsachen im Appenzellerland. Beinkühe schnitzte der Vater an Winterabenden am Küchentisch aus dem Rest eines Tännchens, auch aus dem abgeräumten Christbaum. **Puppenhäuser** Der Ausdruck «Bäabele», das Spielen mit Puppen, ist ein im Schweizerdeutschen Sprachraum weit verbreiteter Begriff. In der Urnäsch Ausstellung befindet sich dieser eher den Mädchen gewidmete Teil direkt neben einer Sammlung von Puppenstuben, den Verkäuferladen und dem Kochherd. Die «Baabestobe» wie auch die «Chäuerlifläde» sind kleine Wunderwerke handwerklicher Kunst. Einige davon sind, wie auch die meisten «Gädeli», von Vätern, Grossvätern oder vom Götti hergestellt worden. Die reichhaltigsten Miniaturstuben waren oft Erbstücke aus dem Familienbesitz. Sie geben einen Einblick in das Leben, Wohnen und Arbeiten früherer Generationen, als noch im Kolonialwarengeschäft eingekauft und Zucker und Reis von Hand abgewogen wurde. Militärisches Spielzeug ist mit einem einzigen Beispiel vertreten. Im zweiten Stock sind Würfel-, Brett- und Geschicklichkeitsspiele aller Art zu sehen. Ganz besonders beachtenswert sind verschiedene Baukästen, mit Klötzen und Bauelementen aus Holz und echten Steinen, meistens noch mit den ursprünglichen Bauanleitungen. Im ersten wie im zweiten Stock ist eine Ecke eingerichtet, wo sich Kinder und Erwachsene in einem Spiel üben können. Das Museum ist täglich von 13.30 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. (PD)